

# NEUES ARCHIV

DER

GESELLSCHAFT FÜR ÄLTERE DEUTSCHE  
GESCHICHTSKUNDE

ZUR

BEFÖRDERUNG EINER GESAMTAUSGABE  
DER QUELLENSCHRIFTEN DEUTSCHER GESCHICHTEN  
DES MITTELALTERS

---

FÜNFZIGSTER BAND



BERLIN 1935

WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG

SW 68. ZIMMERSTRASSE 94

## ZUR ENTSTEHUNG UND ZUM PLANE DER HAMBURGISCHEN KIRCHENGESCHICHTE ADAMS VON BREMEN.

Von

BERNHARD SCHMEIDLER.

Seit meiner Neuausgabe des Adam von Bremen im Jahre 1917 und den erläuternden genaueren Ausführungen dazu in meinem Buche über Hamburg—Bremen und Nordost-Europa vom 9. bis 11. Jahrhundert (Leipzig 1918) ist zumal im skandinavischen Norden mancherlei an neueren Arbeiten und Einzelforschungen, meist zu besonderen Angaben und Teilinhalten des Werkes, geschrieben worden<sup>1)</sup>. Es hätte mich manchmal wohl locken können, über diese Forschungen zu berichten, zu einzelnen Thesen Stellung zu nehmen, doch ließ mich der seit längerer Zeit ganz anders ge-

---

<sup>1)</sup> Ich benutze die Gelegenheit, um hier für zahlreiche freundliche Zusendungen und Zuschriften in Sachen der Adamforschung auch öffentlich meinen besten Dank auszusprechen. An erschienenen einschlägigen Untersuchungen nenne ich, ohne Gewähr der Vollständigkeit: JOHANNES STEENSTRUP, Nogle Undersøgelser til Belysning af Teksten i Adam af Bremens Vaerk. Historisk Tidsskrift 9. Række VI, København 1929 (Saertryk). ALFRED OTTO (Kopenhagen), Beiträge zur Textgeschichte des Adam von Bremen, in dieser Zs. Bd. 49, S. 10—55. STURE BOLIN, C-Varianterna av Mäster Adams Text. Årsbok 1930, Yearbook of the new society of letters at Lund, S. 93—103. ERIK ARUP, Kong Svend 2. s Biografi. In: Scandia IV, 1, April 1931. — M. MANITIUS in seiner Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters Bd. II (München 1923), S. 398—413 gibt anfänglich einen Text, der (trotz Nennung meiner Ausgabe von Anfang an) zunächst noch auf eine Anlage und Ausführung vor 1917 zurückzugehen scheint; z. B. S. 408 fordert er erst noch 'eine sorgfältige Untersuchung über diese Randbemerkungen' (die sogen. Scholien) und eine 'sichere Ausscheidung von Adams Eigengut', was ich eigentlich durch meine gesamten handschriftenkritischen Untersuchungen geleistet zu haben glaubte. Erst auf S. 412f. findet sich ein Bericht über meine diesbezüglichen Studien, wozu nun aber MANITIUS' eigener Text in vielem nicht paßt.

richtete Gang meiner Arbeiten zu einer solchen Rückkehr auf das ältere Arbeitsgebiet nicht kommen. Im ganzen haben alle seitherigen Arbeiten die von meiner Ausgabe und den erläuternden Bemerkungen gelegte neue Grundlage der Auffassung von Adams Werk anerkannt und bestätigt, insofern konnte eine Stellungnahme dazu auch als weniger erforderlich erscheinen. Jetzt liegt zum ersten Male eine neue Arbeit vor, die grundsätzlich weiterführen will, sie stellt sich als eine Äußerung von solchem Gewicht und solcher Bedeutung dar, daß es mir als Pflicht erscheint, darüber zu berichten und dazu Stellung zu nehmen.

LAURITZ WEIBULL in Lund, der scharfsinnige kritische Erforscher der Geschichte des Nordens in weitem Umfange, von den frühesten Zeiten des Mittelalters bis tief in die Neuzeit hinein, legt in seiner Zeitschrift *Scandia* einen Aufsatz<sup>1</sup>: Geo-ethnographische Einschübe und der Grundplan (des Werkes) bei Adam von Bremen, vor, der die Entstehung der Hamburgischen Kirchengeschichte über die heute als älteste Fassung vorliegende A-Form hinaus erklären und beleuchten will. WEIBULL scheidet bei Adam im vierten Buche Kap. 10 (*Nunc autem, quoniam locorum se prebuit occasio* usw.) bis Kap. 20 (mit Ausnahme der letzten beiden Sätze: *Itaque de insulis Danorum dictum est satis. Nunc vero ad — — — convertamus articulos*) und im zweiten Buche Kap. 17 (*Et quoniam occasio se locorum prebuit, utile videtur* usw.) bis Kap. 22 Schluß (*oceanum ingreditur Brittannicum*) als nachträgliche Einschübe aus, die in der ursprünglichen, allerersten Form des Werkes nicht enthalten gewesen seien, in den Grundplan des vierten bzw. zweiten Buches nicht hineinpaßten und nach Fertigstellung des Werkes im Konzept in die uns vorliegende älteste Form mit der Widmung an Erzbischof Liemar in der A-Fassung erst nachträglich eingefügt seien, von Adam selbst. Er begründet das im einzelnen für die genannten Partien des vierten bzw. zweiten Buches wie folgt. Für das vierte Buch setzt sich Adam in III, 77 zur Aufgabe, *de situ Daniae vel reliquarum, quae trans Daniam sunt, regionum, natura describere*<sup>2</sup>. Dementsprechend enthält Kap. 1–9 die Beschreibung der provintia Danorum und ihrer Inseln bzw. Halbinseln Jüdland, Fünen, Seeland und Schonen. Das setzen Kap. 21–30 fort mit einer näheren Be-

<sup>1</sup>) Geo-etnografiska inskott och tankelinjer hos Adam av Bremen. *Scandia* IV, 2, Stockholm 1931, S. 210–223. <sup>2</sup>) Über die Berechtigung der Verwendung dieses Arguments siehe unten S. 225.

schreibung von Schweden, 31—34 von Norwegen, 35—42 von den Orkney, Island, Grönland, Helgoland und Vinland. Dazwischen steht, die Gedankenführung unterbrechend, in Kap. 10—20 eine nähere Beschreibung der Ostsee, ihrer angrenzenden Länder und der sie bewohnenden Völker. Sie hat einen sie deutlich abhebenden Einleitungssatz: *Nunc autem, quoniam locorum se prebuit occasio, ad rem videtur aliquid de natura Baltici maris dicere.* — Und einen ebenso deutlich abhebenden Schlußsatz: *Itaque de insulis Danorum dictum est satis. Nunc vero ad Sueonum sive Nortmannorum populos, qui proximi sunt [Danis], convertamus articulos.* Dieser Schlußsatz paßt aber gar nicht zu dem Text, an den er sich jetzt anschließt; denn in Kap. 10—20 ist nicht von den *insulae Danorum*, sondern von der *natura maris Baltici* die Rede; er weist also über Kap. 10—20 zurück auf Kap. (1—) 9, wo zuletzt von den *insulae Danorum* im eigenen Gedankenzusammenhange und nach dem Gesamtplan des vierten Buches gehandelt war. Kap. 10—20 sind sachlich und formell ein Einschub in den ursprünglichen Plan und Text des vierten Buches, freilich, wie nur anzudeuten genügt und ausführlich zu beweisen nicht erforderlich ist, ein von Adam selbst herührender Einschub.

Entsprechend hat sich Adam im zweiten Buche in Kap. 1—28 zur Aufgabe gestellt, die Gesta Adaldagi zu beschreiben. Das erfolgt wirklich in organischer und ziemlich guter chronologischer Reihenfolge in Kap. 1—16 und 23—28. Dazwischen stehen aber in Kap. 17—22 Ausführungen über die verschiedensten Dinge: über die *Saxones Transalbiani*, den *limes Saxoniae*, über die Ostsee (*pelagus Scythicum*) und über die *natura et gentes Sclavaniae* (Kap. 20—22). Dann kehrt der Text wieder zur Beschreibung der Taten Adaldags zurück: *Nunc ad ea, quae post mortem imperatoris* (Ottos des Großen) *et reliqua tempestate nostri pontificis acta sunt, calamum dirigamus.* Die ganzen Kapitel 17 bis 22 passen inhaltlich nicht in den Plan des zweiten Buches, und formell sind sie mit fast wörtlich gleichen Sätzen wie IV, 10—20 gegen den umgebenden Text abgehoben. II, 17 beginnt: *Et quoniam occasio se locorum prebuit, utile videtur exponere, quae gentes trans Albiam Hammaburgensi pertinentes sind dyocesi.* *Haec clauditur* — — usw. Und II, 23 lautet: *Haec de Sclavis et patria eorum, quoniam virtute magni Ottonis ad christianitatem eo tempore omnes conversi sunt, dicta sufficiant.*

*Nunc ad ea* (usw. soeben 11 Zeilen vorher). Das paßt aber nicht auf II, 17–22, obwohl da in Kap. 20–22 von den *Sclavi* und *Sclavania* ausführlich die Rede ist, sondern bezieht sich zurück auf II, 15. 16, weil nur dort darüber berichtet wird, daß: *Ipsa tempore magnus Otto subiugatis christianaque fidei copulatis Sclavorum gentibus — Magedburg — condidit*. Also ist II, 17–22 wiederum sachlich und formell ein nachträglicher Einschub, der die ursprüngliche Einheit und Gedankenführung des zweiten Buches unterbricht, wiederum natürlich ein von Adam selbst herrührender Einschub in die ursprüngliche Konzeption und Einheit seines Werkes.

Man könnte sagen, daß diese Beobachtungen und die These von WEIBULL die Darlegungen fortführen, die ich selber über das Verhältnis der jetzt vorliegenden Texte und Fassungen von Adams Werk zueinander gegeben habe. Wie die großen Zusätze in BC die ursprüngliche Einheit und Fügung der Darstellung bis zur Sprengung ausweiten (besonders z. B. bei der Charakteristik Erzbischofs Adalbert im dritten Buch<sup>1</sup>, so haben wir mit den von WEIBULL bezeichneten Kapiteln auch schon in A Teile, die zwar deutliche Zusätze und Nachträge sind, aber solche, die noch bzw. schon von Adam selbst in das ursprüngliche Gefüge leidlich eingeklebt und eingeordnet worden sind. Was ich für die Zusätze von BC über A hinaus vermisse, die sachgemäße Einarbeitung — ich schloß daraus, daß Adam nach der A-Fassung eine neue, von ihm selbst bearbeitete und vermehrte Ausgabe in abschließendem Text nicht mehr hergestellt habe, vermutlich<sup>2</sup> weil er vorzeitig über der Arbeit gestorben sei —, das bzw. eine solche Arbeitsweise würde für A hier von WEIBULL nachgewiesen sein. Adam erweiterte schon in A seinen ursprünglichen Plan, fügte neuen Stoff ein, aber eben sach- und sinngemäß, wie es bei einem Autor von seinem Range zu erwarten und zu verlangen ist. Er erweist sich als ein von Anfang an nach immer neuem Stoff und seiner Bewältigung strebender, unermüdlich forschender Schriftsteller, dessen geistige Lebendigkeit man in allen Stadien seiner Arbeit verfolgen kann.

Freilich bleibt, auch wenn man das alles uneingeschränkt annehmen will, doch ein leichter Unterschied zwischen dem Tat-

---

<sup>1</sup>) Vgl. Hamburg—Bremen usw. S. 118–122.    <sup>2</sup>) Man könnte auch als möglich vermuten, daß er die Aufgabe der Einarbeitung dieser großen neuen Textmassen in die alte Fassung nicht mehr habe bewältigen können.

bestand bezüglich der Zusätze in BC über A hinaus einerseits und den von WEIBULL angenommenen nachträglichen Zusätzen in A selbst andererseits. Die Zusätze in BC über A hinaus lassen sich eben handschriftlich greifen und unwiderleglich beweisen, genau in ihrem Umfang bestimmen, die nachträglichen Zusätze innerhalb von A selbst nur hypothetisch erschließen. Und da stimmen nun, wie mir scheint, die von WEIBULL beigebrachten Indizien für seine Hypothese nicht ganz so restlos und eindeutig zusammen, ergeben meines Erachtens nicht einen so kategorischen Schluß, wie es in seiner Darstellung den Anschein gewinnt. Wenn er als Inhalt von Adams viertem Buch nach III, 77 in Anspruch nimmt: *de situ Daniae vel reliquarum, quae trans Daniam sunt, regionum natura describere*, und daraus ableitet, daß IV, 10—20 der Gedankenführung des vierten Buches widerspricht, so ist dagegen einzuwenden, daß III, 77 nur in BC steht, also von Adam erst geschrieben worden ist, als sein ganzes viertes Buch in der heutigen Fassung (einschließlich Kap. 10—20) längst vorlag, also nicht als ein Zeugnis für die ursprüngliche Komposition des Buches in einem vor A liegenden Stadium gewertet werden kann. Und wenn er von dem den Zusatz IV, 10—20 abschließenden Satz: *Itaque de insulis Danorum dictum est satis. Nunc vero — —* sagt, er passe nicht auf IV, 10—20, sondern weise unbedingt auf IV, 1—9 zurück, so ist doch zu bemerken, daß auch zum mindesten in IV, 16—19 dauernd und reichlich von Inseln, auch von dänischen Inseln die Rede ist. IV, 16: *Multae sunt insulae in hoc sinu, quas omnes Dani et Sueones habent in sua ditione, aliquas etiam Sclavi tenent. — — Hae XV insulae Danorum regnum aspiciunt — —*. IV, 17: *Preterea recitatum est nobis alias plures insulas in eo ponto esse, quarum una grandis Aestland dicitur — —*. IV, 18: *Illae autem insulae, quae Sclavis adiacent, insigniores accepimus esse tres. Quarum prima — —*. IV, 19: *Sunt et aliae in hoc ponto insulae plures, ferocibus barbaris omnes plenae, ideoque fugiuntur a navigantibus*. Daß man auf diese vier Kapitel IV, 16—19, in denen ausschließlich und seitenlang von *insulae*, z. T. auch ausdrücklich von *insulae*, die *Danorum regnum aspiciunt* oder *quas . . Dani . . habent in sua ditione*, die Rede ist, den Schlusssatz in IV, 20: *Itaque de insulis Danorum dictum est satis* nicht beziehen könne, sondern ihn unbedingt nur auf IV, 1—9 beziehen müsse, wird man meines Erachtens doch nicht so kategorisch behaupten dürfen, wie WEI-

BULL dies tut. Ebenso, und fast noch schwieriger, wie mir scheint, liegt es bei dem „Einschub“ in II, 17—22. Da lautet die Überleitung in II, 23: *Haec de Sclavis et patria eorum, quoniam virtute magni Ottonis ad christianitatem eo tempore omnes conversi sunt, dicta sufficient. Nunc ad ea — —*. Nun ist in II, 21, 22 ausschließlich und ausführlich von *Sclavania* und den *Sclavi* die Rede. Die Überleitung II, 20 heißt: *Haec ille* (nämlich Einhard)<sup>1</sup>; *nos autem, quoniam mentio Sclavorum totiens incidit, non ab re arbitramur, si de natura et gentibus Sclavaniae historico aliquid dicemus compendio, eo quod Sclavi eo tempore studio nostri pontificis Adaldagi narrantur ad christianam religionem fere omnes conversi*. Daß nun die Rückleitung zum Haupttext in II, 23 sich nicht auf diese unmittelbar vorhergehenden Kapitel beziehen könne, sondern unbedingt auf Kap. II, 15. 16 bezogen werden müsse, das wird man meines Erachtens schwer beweisen, eigentlich kaum behaupten können. Man könnte, nach WEIBULLS Argumentation, dann auch sagen, daß auch die Kap. II, 20 — 22 mit ihrer ausdrücklichen neuen Überleitung (*non ab re arbitramur*; vgl. II, 17 Anfang und IV, 10 Anfang) ein Einschub in den umgebenden Text seien, das heißt ein Einschub in den Einschub. Oder mit anderen Worten, daß Adam in seiner Lebhaftigkeit und seinem Streben nach Erweiterung der Kenntnisse und der Darstellung etwas eingefügt habe, wo irgend er konnte. Wann das aber geschah und ob II, 17—23 und IV, 10—20 wirklich in einen fertig vorliegenden, festgefügtten Text, das Konzept des Werkes, nachträglich eingefügt wurden, das wird man meines Erachtens bei dem Fehlen vorliegender Textzeugen sehr viel weniger sicher behaupten können, als daß der Mehrbestand an Text in BC über A hinaus nachträglich eingefügt worden ist.

WEIBULLS Hypothesen erscheinen auch mir sehr ansprechend und bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich, wenn ich auch einige Bedenken dagegen nicht ganz unterdrücken kann und darum hier vorlegen wollte. Vielleicht kann man diese Bedenken berücksichtigen und in die Formulierung mit aufnehmen; man müßte

<sup>1</sup>) WEIBULL weist zwar nachdrücklich darauf hin, daß in II, 17 ff. und in IV, 10 ff. gleichmäßig Einhard, *Vita Karoli* Kap. 12 ausgeschrieben und ausgiebig benutzt ist, hat es aber mit Recht unterlassen, aus diesem quellenkritischen Tatbestand ein Argument für die gleichmäßige spätere Interpolation dieser Stellen abzuleiten. Denn Einhard ist von Adam von Anfang an benutzt, I, 1.

dann sagen, daß Adam zwar allem Anschein nach II, 17 ff. und IV, 10 ff. in irgendeinem Stadium der Arbeit nachträglich eingefügt habe, daß er aber die Spuren dieser Einfügung selber dann nach Kräften zu verwischen sich bemüht habe. Nicht ohne Grund ist doch offenbar vor IV, 20: *Itaque de insulis Danorum dictum est satis*, dauernd von Inseln und auch von dänischen Inseln die Rede, und vor II, 23: *Haec de Sclavis — — dicta sufficiant*, dauernd zwei Kapitel lang von Sclavania und den Sclavi. Wenn aber ein Autor selbst sich bemüht, die Spuren von Einschüben zu verwischen, die Einheit der Komposition und der Gedankenführung jedenfalls scheinbar und äußerlich wieder herzustellen, so ist es schwer und nicht ohne Bedenken, die Unterbrechung dieser Einheit strikte zu behaupten, sie ihm nachweisen zu wollen. Leichte Störungen des Zusammenhanges (Inkohärenzen) könnten evtl. auch anders<sup>1</sup> erklärt werden als nur mit der Annahme von geschlossenen Interpolationen in einen fertig vorliegenden Text.

Den Hauptwert und den bleibenden Wert von WEIBULLS Untersuchung sehe ich in der schärferen Herausarbeitung des Gedankenganges und Zusammenhanges in Adams zweitem und viertem Buch. Bei dem Schriftsteller Adam wird man zwei grundlegende, aber in einem gewissen Widerstreit miteinander liegende Eigenschaften und Bestrebungen annehmen können und müssen, die planmäßige, klar bewußte Anlage des ganzen Werkes, wie ich sie beispielsweise für das dritte Buch nachgewiesen habe<sup>2</sup>, einerseits und das rastlose Streben nach Erweiterung und Vervollständigung der Darstellung andererseits. Daß die von WEIBULL bezeichneten Stellen sich im Zusammenhang des zweiten und vierten Buches leicht stoßen und auffallen, ist sicher richtig und eine wertvolle Beobachtung; ob sie in einen bereits fertigen Text in der von WEIBULL angenommenen Art nachträglich eingefügt sein müssen, nicht ebenso sicher. Dagegen möchte ich zum Schluß noch auf WEIBULLS klare und förderliche Ausführungen über Adams Leistung als Erforscher und erster Darsteller der Geographie des Nordens, an der Hand von Einhards Vita Karoli Kap. 12, nach-

<sup>1</sup>) Beispielsweise auch mit einem leichten Mangel an Fähigkeit, die in Aussicht genommene Disposition strikte durchzuführen, mit der Einfügung von Exkursen und Abschweifungen schon während der Arbeit, ohne daß das erst nachträglich und mit einem gewissen Widerspruch gegen den Grundplan erfolgt sein müßte. <sup>2</sup>) Vgl. Hamburg—Bremen a.a.O.

drücklich aufmerksam machen. Diese Darlegungen sind nicht so unbedingt an WEIBULLS These über die Einschübe gebunden wie er sie gibt, und das Ganze ergänzt und vervollständigt das Bild von dem Forscher und Schriftsteller Adam, auch wenn einzelnes nicht Beweisbares bleibt, in erwünschter und wertvoller Weise.

---